

Ulrich Sollmann

MemoryBooks

Gemeinsame Geschichte, gelungene Bindung und Leben mit Zukunft – Ein Essay

Zusammenfassung MemoryBooks sind Hefte die von Aidskranken Müttern zusammen mit ihren Kindern geschrieben werden. Sie sind Teil der afrikanischen Erzählkultur. Sie sind Teil der Bindungsgeschichte zwischen HIV-infizierten Müttern und Kindern sowie Grundlage und Quelle von Resilienz. Die MemoryBook-Bewegung zeigt nachdrücklich, wie zentrale Wirkelemente von Psychotherapie im nicht-psychotherapeutischen Kontext zur Wirkung kommen. Diese Bewegung kann auch Psychotherapie Mut machen, auf Resilienz-Prozesse vertrauen zu lernen.

Schlüsselwörter MemoryBook; Afrika; Bindung; Depression; Zukunft; Resilienz.

■■■■ bitte englischen Titel einfügen!!

Abstract MemoryBooks are notebooks, which are written by HIV infected mothers together with their children. They are part of the African narrative culture.. They are part of the process of attachment between HIV infected mothers and their children as well as base and source of resilience. The memorybook movement shows intensely how main working elements of psychotherapy have important effects in a non-psychotherapy field. The movement on the other hand encourages psychotherapy to trust more often in a process of resilience.

Keywords MemoryBook; Africa; attachment; depression; futur; resilienz.

Ein Kollege riet mir, als er von dem Vorhaben dieses Themenheftes erfuhr, ich sollte mir doch den Film von Chrita Graf über die MemoryBooks-Bewegung in Afrika unbedingt anschauen. Der engagierte und leidenschaftlich gedrehte Dokumentarfilm würde auf eine wichtige heilende Bewegung in den von Aids geschütteten afrikanischen Kontinent aufmerksam machen. Immer mehr Kinder in Afrika verlieren ihre Eltern durch Aids. Die MemoryBooks sind oft das einzige was sie von ihren Eltern mit ins Leben nehmen.

Ich war erschüttert, tief gerührt aber auch glücklich, eine derart lebensbejahende Haltung in einer so ausweglosen Situation der Menschen filmisch „mitzuerleben“. Erschüttert über die tragischen Schicksale und die gewaltige Dimension der durch Aids-erkrankung ausgelösten materiellen und menschlichen Armut. Zutiefst angerührt und bewegt durch die liebevolle, sensible, ja oft sprachlose, wechselseitige Hinwendung zwischen Mutter und Kind. Streckenweise aber auch beschämt über das Vorurteil, das ich den Menschen und ihrem Schicksal gegenüber hatte,

weil ich nur an das tiefe Leid im Aids-geplagten Afrika dachte.

Inhalt des Films sowie die hierzu passende sensible und vor allem ästhetisch gelungene Darstellung hatten mich in ihren Bann gezogen. Überzeugt von der Bedeutung eines solchen Projekts möchte ich das Projekt als Beispiel für einen Resilienz-Prozess im nicht-therapeutischen Bereich vorstellen. Gleichzeitig möchte ich nicht nur dem psychotherapeutischen Feld Mut machen, mehr auf Resilienz-Prozesse auch unter sehr schweren Bedingungen zu vertrauen. Zum Glück konnte ich mehrere Gespräche mit der Autorin und Dokumentarfilmerin, Christa Graf, führen, um ein ungebrochenes plastisches Bild von den MemoryBooks und ihrer psychosozialen Funktion nachzeichnen zu können.

MemoryBooks sind Hefte, die von Aidskranken Müttern geschrieben werden. Die Familiengeschichte wird wieder erzählt und es werden „gute Gedanken“, „gute Wünsche“, Geschichten und Märchen aufgeschrieben. Eigentlich all das, was der Mutter einfällt, das, was sie ihrem Kind mitgeben

möchte. Dabei ist sie sich bewusst, dass sie eines Tages oder vielleicht schon bald nicht mehr leben wird und die Kinder eigentlich noch zu klein sind, um ganz ohne Fürsorge aufzuwachsen.

Afrika hat eine Erzählkultur, eine orale Kultur. Die Menschen, zumindest die einfachen Menschen, haben noch nie etwas aufgeschrieben. Sie erzählen sich einfach nur etwas. Dies wird weiter erzählt. Es ist also neu, dass die Menschen in den MemoryBooks etwas aufschreiben. Es ist wirklich großartig, so der Film, dass sie diese neue Idee, nämlich etwas aufzuschreiben, angenommen haben und es auch tun.

Was ist ein MemoryBook?

MemoryBooks sind so gestaltet, dass jeder Band eine eigene Überschrift hat. Das Buch selbst hat eine vorgegebene Struktur. Jede Seite ist mit einer speziellen Überschrift versehen, wie: „Deine Großeltern und Vorfahren“, „Wie Du geboren bist“, „Was ich Dir für die Zukunft mitgebe“ usw. Die Frauen schreiben dann jeweils das auf, was ihnen in

dieser Hinsicht wichtig ist und was sie ihren Kindern mit auf den Lebensweg geben wollen.

Aber wie wird ein MemoryBook geschrieben? Von wem, mit wem und in was für einer Atmosphäre?

Das MemoryBook wird von der Mutter geschrieben. Wenn Mütter nicht schreiben können, lassen sie das MemoryBook von einem Kind, das in der Schule das Schreiben gelernt hat, oder vielleicht von der Nachbarin, die schreiben kann, schreiben. Das Schöne und wirklich Besondere daran ist, dass eben die Mutter nicht für sich die Familiengeschichte aufschreibt, sondern im Kontakt mit ihren Kindern schreibt. Christa Graf hat im Laufe ihrer Arbeit deutlich gemerkt, dass es primär nicht darum geht, dieses Buch nur zu besitzen. Vielmehr ist gerade der *Vorgang des gemeinsamen Schreibens* das Wesentliche. Das Kind tritt mit der Mutter in einen ganz intensiven, intimen Kontakt. Es werden Dinge besprochen, über die man sonst nie geredet hätte. Es kommen Gespräche zustande, die so nie entstanden wären. Die Mutter nimmt sich Zeit für ihr Kind

und das Kind hat Zeit zum Fragen. Und es bekommt Antworten.

Wenn die Mutter später stirbt, besitzt das Kind schließlich ein MemoryBook, d. h. ein Buch und einen „inneren emotionalen Schatz“. Der spezifische Kontakt, der Mutter und Kind während des Schreibens verbunden hat, gibt dem Kind eine besondere Kraft und eine emotionale Perspektive für seinen Lebensweg ohne die Mutter. Das Kind kann später, nach dem Tod der Mutter, noch einmal lesen, nachschauen und sich dann an das Gute erinnern. Das hat einen bereichernden Einfluss auf die weitere Entwicklung des Kindes sowie auf die Fähigkeit und Möglichkeit, um mit dem schweren Leben später umzugehen. Allein, ohne die Mutter. Die intime Atmosphäre während des Schreibens zeigt eine wunderbare Innigkeit und eine emotionale Dichte zwischen Mutter und Kind. Und die bleibt in Erinnerung. Also nicht nur eine bleiche, siechende, sterbende Mutter. Sondern eine Mutter, die auch stark war. Gerade das ist ein ganz wichtiger Aspekt der MemoryBooks.

sie Aidskrank sind oder dass sie positiv getestet sind, fallen in tiefe Depressionen. Viele bringen sich dann auch um. Die Frauen, die man im Film sieht, die Frauen, die Graf gesprochen habe, um ihr Buch zu schreiben, haben solche Depressionen, Verzweiflungen und Lethargien durchlitten. Ohne Hoffnung und ein Gefühl von Sinn für das eigene Leben haben sie nur noch auf den Tod gewartet. Das Schreiben der MemoryBooks hat ihnen aber wieder Mut und Lebensperspektive gegeben. Indem sie begannen, sich auf sich selbst, auf das Leben und die Lebensperspektive ihrer Kinder zu besinnen, erlebten sie ihren wachsenden Selbstwert. Und aus diesem Selbstwert erwächst diese neue Sinnhaftigkeit. Und sie tun ja wirklich etwas Sinnvolles und vermitteln dies an ihre Kinder, an ihre Kultur. Zunächst entsteht bei ihnen selber wieder Kraft. Medizinisch gesehen, macht die positive Grundhaltung sie stabiler. Nicht mehr durch die Hoffnungslosigkeit übermannt, erleben sich diese Frauen aktiver, stabiler, Beziehungs- und Zukunftsorientiert. Dies drückt sich dann in den medizinischen Testergebnissen und Verlauf der Krankengeschichte aus. Ihre Werte stabilisieren sich, ihr Immunsystem beginnt sich zu regenerieren. Diese Frauen schöpfen also dadurch gerade wieder Hoffnung, dass sie einfach noch etwas tun können. Ihr Krankheitszustand ist stabiler und das ist großartig. Und sie nutzen dies für die Intensivierung der Beziehung zu ihren Kindern. Sie erfreuen sich an den schönen Dingen des Alltags. Und sie tragen Sorge für die Zukunft ihrer Kinder.

Natürlich gibt es auch noch eine andere kulturelle Bedeutung. Wenn so viele Menschen an HIV sterben, stirbt die Kultur, stirbt das Wissen, stirbt das kulturelle Wissen und Denken. Viele Menschen können sich gar nicht vorstellen, wie reichhaltig der Schatz an Kulturen in Afrika ist. Darüber zu schreiben ist dann wirklich etwas Großartiges. Großartig für die Kultur, aber auch großartig, weil hierdurch die kulturellen und menschlichen Wurzeln der Kinder gestärkt werden, die sonst völlig abgeschnitten von diesen Wurzeln leben müssten. Sie hätten dann keinen Bezug mehr zu ihrer Vergan-

Bedeutung der MemoryBooks

Die MemoryBooks sind weder Erbe der Kolonialzeit noch übernommen von den „klugen Europäern“, die den Afrikanern mal wieder gesagt haben, das müsst ihr so und so machen. Graf sagt das ein wenig ironisch. Die MemoryBook-Idee ist vielmehr von einer Gruppe schwarzer Frauen in Uganda ins Leben gerufen worden. Es waren Frauen, gebildete Frauen, studierte Frauen, Ärztinnen, Sozialpädagoginnen usw., die in einer Selbsthilfegruppe sich überlegt hatten, was können wir tun? Wir haben nichts. Wir sind arm. Wir können den Kindern keine materiellen Werte hinterlassen. Wir müssen sterben, unsere Kultur geht verloren, was können wir tun? Inspiriert durch diese Gespräche und getragen von der gemeinsamen Überzeugung, sind die Frauen auf die Idee gekommen, wichtige Dinge aufzuschreiben. Die MemoryBooks sind also aus Afrika heraus entstanden. Für Afrika! Das ist das Großartige daran!

Die Bedeutung des Schreibens der MemoryBooks besteht darin, dass die Frauen die Tradition des Verdrängens und Verleugnens beenden und aufbrechen. Sind ja doch gerade Verdrängen und Verleugnen markant und typisch für die afrikanischen Länder. Man hört es zurzeit ganz stark, auch von Südafrika. Man will gar nicht genau hinschauen und sehen, was ist. Man will gar nichts wissen. Man informiert sich gar nicht richtig. Und wenn man sich nicht informiert, nicht hinschaut und wenn man nichts wissen will, kann man auch nicht anders mit dem Leben umgehen.

Die Frauen, die die MemoryBooks schreiben, beginnen wirklich zu hinterfragen: was ist die Krankheit? Was geschieht? Wer sind wir? Was verlieren wir? Indem sie so genau hinschauen und neu mit ihrer Situation umgehen, nehmen sie ihr Leben wieder in die Hand. Man muss übrigens wissen: ganz viele Menschen, wenn sie erfahren, dass

MemoryBooks: Histoire commune, lien réussi et avenir prometteur – Un essai

En se fondant sur un film, sur un livre et sur plusieurs entretiens avec leur auteur, l'article esquisse une image très vivante des MemoryBooks et de leur signification psychosociale en Ouganda (Afrique). Les MemoryBooks sont des cahiers que remplissent des mères atteintes du sida et leurs enfants. Une structure est donnée, avec des chapitres intitulés, par exemple, «Tes grands-parents et tes ancêtres», «Comment ta naissance s'est déroulée», etc. qui permettent de fixer des aspects biographiques dont il sera important que les enfants se souviennent une fois leur mère décédée. Mais le contenu contribue aussi à intensifier la relation entre mère et enfant et, souvent, il forme la base de et met en marche un processus de résilience. Plus tard, après le décès de sa mère, l'enfant pourra se souvenir surtout des aspects positifs. Ces derniers deviennent part d'une expérience qui a lieu durant le processus d'écriture et qui aura une influence enrichissante sur le développement postérieur de l'enfant, ainsi que sur ses capacités et ses possibilités de gérer une vie devenue difficile sans la présence de la mère.

Les mères savent très bien qu'elles ne peuvent rien laisser de matériel à leurs enfants. Elles vont mourir. Si elles ne font pas d'efforts pour cultiver les souvenirs, ceux-ci vont également disparaître.

Le processus d'écriture permet aux femmes de se ressen-

tir comme plus actives, comme plus stables, comme mieux capables d'établir des relations et de s'orienter vers l'avenir. Ces aspects se reflètent dans les résultats des examens médicaux et dans l'évolution de la maladie. Souvent, une situation stable s'établit. Le système immunitaire commence à se régénérer et cela redonne espoir aux femmes.

Rédiger ensemble un MemoryBook veut également dire mener ensemble un processus de deuil. Dans la tradition et les cultures africaines, le deuil joue un rôle important. On ne nie pas la mort. On en parle de manière directe et honnête. Et cette manière de l'aborder aide à croire que la vie continue. Dans le cas des MemoryBooks, l'enfant peut accepter la perte de la mère, d'abord pendant qu'elle est encore là, puis en lisant ce qu'ils ont écrit ensemble une fois qu'elle sera partie. La perte et les «sentiments horribles» qui l'accompagnent ne sont pas refoulés, ce qui aide à prévenir les sentiments de résignation et la dépression. Dans ce sens, les MemoryBooks peuvent être saisis comme un instrument orienté vers l'avenir en Afrique, comme une source d'espoir par rapport à la vie en général.

Ils peuvent donc également donner le courage de ne pas se sentir «automatiquement» pauvre en émotions lorsque quelque chose arrive qui, objectivement et matériellement, est une misère (maladie et décès de la mère).

genheit. Keinen Bezug mehr zu dem Erleben von: wer sind wir? Woher kommen wir? Was macht uns aus?

Bildung von Vertrauen

Wie aber ist das Vertrauen zwischen den Frauen und der Filmemacherin entstanden?

„Das werde ich oft gefragt“, sagt Graf und berichtet weiter mit einer großen persönlichen Freude. „Weil es nämlich auch ein bisschen mich betrifft. Zunächst wollten sie mich überhaupt nicht um sich haben. Mir wollte keiner etwas erzählen. Mit mir wollte niemand einen Film machen. Schließlich war ich schon ziemlich wütend auf die Frauen. Tief in mir, aber auch enttäuscht. Hatte ich doch erwartet, dass sie ahnen könnten, wie ich arbeiten würde. Aber das können sie natürlich nicht ahnen. Die Mütter waren einfach befangen, haben nicht mit mir gesprochen. Dachten sie doch: nicht schon wieder ein Film über uns, in dem wir wieder als Verlierer und die Sterbende dargestellt werden. Das wollen wir nicht. Als ich ihnen klar machen

konnte, dass ich diese Seite nicht zeige, ist ein wichtiges Stück Vertrauen entstanden. Ihnen wurde klar, dass ich eben auch die Stärke zeige“.

Es gäbe nämlich immer beides, betont Graf. Es gäbe Leid und in der Schwäche eben gerade die persönliche und kulturelle Stärke, die sie im Film zeigen wollte. Dies habe sie herausgearbeitet. Sie habe das Leid nicht gelehnet, aber auch nicht besonders betont. Sie habe die Kamera nicht auf den Müllhaufen gehalten sondern auf die schönen Gesichter und die schönen Kleider der Menschen. Damit waren die Frauen natürlich einverstanden. Ein zweiter Aspekt, um Vertrauen zu gewinnen sagt sie, bestand darin, dass sie den Menschen wirklich zugehört habe. Sie habe nicht die vorgefertigte, journalistische Frageliste abgearbeitet. Sie habe sich einfach auf die Leute eingelassen, auf das, was sie ihr wirklich erzählten. Dann sei man einfach in einem guten Austausch, in einem guten Kontakt. Es entsteht eine Beziehung und ein tragendes Vertrauen. Daraus hätten sich gute Gespräche ergeben, die das menschl-

che Miteinander, das Zusammenspiel der Gefühle und den emotionalen Reichtum an Begegnung und Entwicklung möglich machten.

Es gab noch einen dritten Aspekt: dieser war von grundlegender Bedeutung für die Vertrauensbildung. Sie habe gemerkt, dass die Menschen in Uganda den Eindruck hatten, sie sei eine reiche Europäerin. Ihr ginge es gut. Sie lebe zufrieden. Sie lebe gesund, glücklich und die Armen, das seien die Afrikaner. Als ihr das bewusst wurde, habe sie den Menschen ihre persönliche Geschichte erzählt. Ein wenig aus dem Leben hier in Deutschland. Sie sei geschieden und lebe alleine in einem Haus. Ihre Söhne wohnten in anderen Städten. Nachbarn würden zum Teil hier nur recht distanziert miteinander reden. Man sei in Deutschland oft gar nicht glücklich und man hätte auch Probleme. Als Graf den Menschen in Uganda hiervon erzählte, entstand wirklich „etwas ganz Intensives“. Die Menschen begannen sie anders zu betrachten und sie merkten, dass man sich gar nicht so groß von einander unterschied.

Beziehung-Trauer-Zukunft

Wenn man die Wahrheit ausspricht, wenn man einfach sagt, „was wirklich ist“, ist es bestechend. Das ist schwer, es ist das Allerschwerste überhaupt. Aber wenn man die Wahrheit der Beziehung im Angesicht des Todes und der zu erwartenden Trauer anspricht, dann ist es wie eine Hinwendung zum Leben überhaupt. Man verleugnet nichts. Man ist direkt und ehrlich, mit dem, was ist. Gerade diese Ehrlichkeit ist so bestechend. Jeder Tag ist etwas wert. Jeder Tag, den man lebt. Besonders jeder Tag, den die Mütter mit ihren Kindern zusammen sitzen und das MemoryBook schreiben. Diese Begegnung im Hier und Jetzt wirkt nicht durch die sonst so üblichen großen Zukunftsentwürfe. Das unmittelbare Erleben im Hier und Jetzt, verkörpert den besonderen Wert. Den besonderen Wert, der immer wieder auf Neue zur Geburtsstunde des Erlebens von Sicherheit, Zukunft und Zuversicht wird.

Ich erinnere mich noch gut an die überraschende Freude, die ich während des Films und der Lektüre des Buches erlebte. Die Freude über dieses besondere Miteinander. Ich erinnere mich gut an die still geweinten Tränen eines befragten Waisenjungen. Diese waren zugleich Ausdruck einer Sehnsucht, eines Glücksgefühls. Natürlich waren es auch schicksalhafte Tränen über den Tod seiner Mutter. Ich habe so ganz unmissverständlich nacherleben können, dass der Moment der Begegnung mit Tod, der Moment des Schreibens über den Tod, Würde beinhaltet. Keine stolze Würde, sondern so eine ganz feine, bescheidende und gerade dadurch so überzeugende Würde.

Die Menschen in Uganda, so Graf, würden eine solche Würde ausstrahlen, wenn sie „im Kontakt mit ihren Gefühlen seien“.

Graf begleitet den Trauerprozess des besagten Waisenjungen über eine längere Zeit. Als der Junge das erste Mal von seiner Mutter erzählt, wischt er sich gleich seine Tränen weg. Beim zweiten Mal sieht man sein ganzes Gesicht. „Da läuft die Träne“. Er erzählt. Und er ist das Gefühl. Aber er ist nicht nur verzweifelt in dem Gefühl, in sei-

nem Kummer, so dass man sich nur um ihn Sorgen machen müsste.

Wie muss man eine solche Trauer verstehen?

Sie habe schon bei den Vorbereitungen für den Film, so Graf, festgestellt, dass die Afrikaner ihren Kulturschatz zu einem großen Teil verloren haben. „Sie gehen kaputt durch die Auswirkungen der Moderne, durch Aids, durch die westlichen Anforderungen an das Leben“.

Trauer ist, und das wird nachdrücklich in Szene gesetzt, in Afrika die größte Kraft. Ja, es ist das Zulassen der Traurigkeit. Der Junge ist traurig, aber er ist nicht depressiv oder hoffnungslos traurig. Vielmehr entsteht in und durch die Trauer in ihm eine Kraft. Ähnliches passiert auch in den Momenten, wenn die Mütter mit ihren Kindern die MemoryBooks schreiben. Man kann dies auch als ein Stück Aufarbeitung verstehen. Als Aufarbeitung der unendlich traurigen Gefühle über den zukünftigen Verlust. Dieser Verlust wird, in dem er zugelassen wird, als „schreckliches Gefühl“ nicht verdrängt. Der Verlust ist also später nicht „plötzlich“ da.

Graf habe es in Uganda aber auch erlebt, dass es dort Kinder gibt, denen man nie etwas erzählt hat. „Plötzlich“ war die Mutter oder der Vater weg, die Verwandten weg und keiner hat ihnen eigentlich erzählt, was passiert war. Diese Kinder sind hierdurch ganz verhärtet und tief traumatisiert, gestört, mit ihrem Blick nach innen gerichtet, überhaupt nicht zuversichtlich, was die eigene Zukunft betrifft. Diejenigen Kinder, die die Wahrheit, wie z. B. durch das Schreiben der MemoryBooks geschehen, frühzeitig erfahren, entwickeln eine größere Kraft, ein tieferes Selbstvertrauen. Die Bilder im Film und die sensiblen Schilderungen in Grafs Buch sprechen für sich!

Kinder wollen die Wahrheit. Sie wollen keine Lüge. Sie wollen keine Geschichten drum herum erzählt haben. Sie wollen die ungeschminkte Wirklichkeit, Kind gerecht und sensibel genug nahe gebracht. Und das gilt für alle Kinder. Die Kinder in Uganda können

damit umgehen. Würden sie getäuscht werden, würden sie ja sowieso „irgendetwas“ spüren. Sie nehmen „irgendetwas“ wahr, können es aber nicht einordnen. Ein solches Geschehen verstört eher die Kinder, als das es ihnen hilft. Die Kinder mit denen die Mütter die MemoryBooks geschrieben haben, „wissen ziemlich gut Bescheid“. Graf verdichtet die Intensität der Gleichzeitigkeit beispielsweise von Trauer und Glück, indem sie gewissermaßen am Rande des Intimraums zwischen Mutter und Kind filmt und gerade hierdurch die Besonderheit der jeweiligen Begegnung würdigt. Gleichzeitig kommt hierdurch, aber auch durch die besondere Ästhetik in der filmischen Darstellung, die lebensbejahende Kraft zum Ausdruck, die in besagter besonderer Begegnung zwischen Mutter und Kind entsteht.

Ich erinnere mich noch gut daran, als eine Mutter gegen Ende des Films sagte: „Wenn die Kinder das MemoryBook lesen, dann hören sie mich sprechen.“ Die Mütter leben also gerade durch die sinnliche Verinnerlichung der Erfahrung des Schreibens der MemoryBooks in den Kindern weiter.

Leben ist lebendig, wenn ich in Beziehung bin, wenn ich interessiert bin. Und wenn ich interessiert bin, habe ich eine Zukunft. Wenn ich in eine Depression verfälle, in Lethargie, dann verliere ich diese Lebendigkeit und meine Zukunft. Alle Gefühle sind dann auf ein Niveau reduziert, das sie als wirkungsvolles Gefühl fast gar nicht mehr erkennbar und wahrnehmbar sind. Lebendigkeit, und das unterstreicht Graf durch die Schilderungen ihrer Erfahrungen in Uganda, lebt ja von der ungetrübten Freude, schöpft aus der tiefen verbindenden Traurigkeit und wirkt aus einem überzeugenden Selbst-Gefühl. Dies alles gründet auf der gemeinsamen Erfahrung mit der Mutter während des Schreibens der MemoryBooks.

Das MemoryBook kann also auch als eine Empfehlung an die Zukunft in Afrika, als eine Quelle von Zuversicht in Bezug auf Leben überhaupt verstanden werden. Übertragen auf andere Situationen meint dies: Erfahrung von Gemeinsamkeit, Verbindung und bedingungsloser Akzeptanz sind Quelle

von Zukunft. Sie sind Antrieb und Hoffnung zugleich. Hoffnung auf den Fortbestand des Lebens. Hoffnung auf die Möglichkeit und das Potenzial der eigenen Entwicklung. Auch wenn man den Menschen verliert, den man liebt, mit dem man sich innigst verbunden fühlt. Auch wenn Not, Armut oder Krankheit die Hoffnung auf eine bessere und glücklichere Zukunft verbauen möchten. Gerade dann muss man sich nicht unbedingt arm fühlen.

Grafs Schilderungen und Bilder lassen die Überzeugung entstehen, dass es für den Menschen dieser Welt bewegend und schön ist, wenn er gemeinsam mit seiner zentralen Bindungsperson erfährt, woher er kommt. Die Botschaft ist klar: der wirkliche Reichtum ist innen. Der wirkliche Reichtum ist das, was wir verinnerlicht haben, das, was wir durch die Begegnung mit bedeutungsvollen anderen in der Gemeinschaft erfahren, schätzen gelernt und akzeptiert haben. Dies ist der Reichtum im jeweiligen objektiven Armutsgeschehen, der zu persönlicher Entwicklung führt. Man kann dies auch als Fähigkeit bezeichnen, Freude am Leben zu haben, Freude an einem menschlichen Miteinander, bei dem

man sich selbst respektvoll verhält und Achtung dem anderen gegenüber zeigt. Dies schließt auch die Achtung der Natur gegenüber und dem Umstand gegenüber ein, Teil dieser Natur zu sein. „Das ist der Wert in Afrika und aus dem Wert entstehen wieder neue Kräfte und die Möglichkeiten“.

Aids ist die Krankheit der Liebe zwischen Mann und Frau. Die Liebe will uns, und das dokumentiert Grafs Beitrag überzeugend, anschaulich, sensibel und unaufdringlich, aber nicht einfach nur sterben lassen. Der Umgang mit Aids als Krankheit, der im Schreiben der MemoryBooks, eine Besonderheit erfährt, führt den Menschen vor Augen, dass, wenn sie seelisch krank sind, sie emotional etwas tun müssten. Und die Aidskranken Mütter durchbrechen den Kreislauf von HIV-Infektion, Krankheit, Depression und Verfall, indem sie mit ihren Kindern den Kontakt zum Leben und zur Liebe bewusst aufrecht erhalten. Den Kontakt zur eigenen Kultur und zur Natur überhaupt.

Autor

Ulrich Sollmann, Dipl. rer. soc., Körperpsychotherapie/bioenergetische Analyse in Bo-

chum, Berater und Coach in Wirtschaft, Industrie und Politik, Vorstandstätigkeit in psychotherapeutischen Berufsverbänden, Medienexperte und Publizist.

Korrespondenz: Ulrich Sollmann Dipl. rer. soc., Höfestraße 87, 44801 Bochum, Deutschland.
E-Mail: info@sollmann-online.de
www.sollmann-online.de

Literatur

Graf C (2007) *Damit Du mich nie vergisst*. Piper, München
Graf C (2008) *MemoryBooks – Damit Du mich nie vergisst*. 90 Minuten Dokumentarfilm

Die Autorin und Filmemacherin hat für ihre Beiträge über die MemoryBooks viele Ehrungen und Preise bekommen. U.a. hat der Film das Prädikat „besonders Wertvoll“.

Ehrenpreis Berliner Filmball

Ehrenpreis Grand Prix des Jeunes Europeen u. a.

Am 9. Mai 2009 erhielt sie den Ehrenpreis für Menschenrechte von Amnesty International.

www.christa-graf.de
www.memorybooks-film.de/deutsch/Memory_Books/Memory_Books_.html